

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Februar d. J. den Bischof von Sebenico, Peter Maupas, zum Erzbischof von Zara allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 19. März d. J. dem Gymnasialdirektor zu Olmütz, Karl Wibral, aus Anlaß seiner Versezung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielseitigen eifreien und erspriesslichen Wirksamkeit im Gymnasiallehramte das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen, und zu genehmigen geruht, daß der gewesene Direktor des Pester Gymnasiums, Johann Sobola, in derselben Eigenschaft an das Olmützer Gymnasium versetzt werde.

Nichtamtlicher Theil.

Die Bank-Vorlage im Finanz-Ausschusse.

Wien, 7. April.

Die wichtige Plenarsitzung des Finanzausschusses, in welcher die Banksfrage zur Verhandlung kommen sollte, bat heute Abends um 5 Uhr stattgefunden und bis 8 Uhr gedauert. Die Minister Reichberg, Degenfeld, Lasser, Plener, Méesery, sowie die Herren v. Brentano und Moser, als Regierungskommissäre, waren anwesend. Professor Herbst motivirte in einer einstündigen Rede den Antrag der dritten Sektion, d. h. der Majorität derselben, auf Ablehnung des Nebereinkommens mit der Bank. Nachdem die Herren Szabel und Winterstein in ausführlichen Entgegnungen die Herbst'sche Motivirung analysirt hatten, entstand die Frage, ob der Bericht der Sektion dahin laute, daß das Nebereinkommen überhaupt zurückge-

wiesen werde, oder ob bloß die einzelnen Bestimmungen derselben als unannehbar erklärt werden. Minister v. Lasser äußerte bei dieser Gelegenheit, daß, wenn der Sinn des Sektionsantrages dahin ginge, die Regierungsvorlage in ihrer Totalität zurückzuweisen sei, ein Substrat zur Verhandlung nicht mehr vorläge und die Debatte über die Banksfrage somit abgeschlossen wäre. Der Berichterstatter Prof. Herbst, sowie der Obmann Prof. Hasner erläuterten den Sektionsantrag dahin, daß es nicht auf eine vollständige Zurückweisung der Regierungsvorlage, beziehungsweise eines Uebereinkommens mit der Bank, abgesehen sei, sondern daß es sich um die Ablehnung der einzelnen Bestimmungen handele.

Eine lange formelle Debatte entstand, wobei mehrere Anträge und Amendements zu Anträgen vorgetragen wurden. Schließlich stellte Herr v. Hopfen den Antrag: „Der Ausschuß wolle beschließen, auf den bloßen negativen Antrag des Herbst'schen Berichtes nicht einzugehen, sondern die Regierungsvorlage der Sektion zurückzustellen und sie zu beauftragen, positive Vorschläge zu machen, sei es durch Änderung der Bankakte, sei es durch andere supplementarische Vorschläge.“

Dieser Antrag wurde von der Majorität angenommen.

Nach diesem Vorgange steht die Sache wieder beim Alten. Die dritte Sektion wird von Neuem an die Arbeit gehen und ihre Anträge werden erst nach Ostern wieder vor das Plenum des Finanzausschusses kommen.

Die Ausgabe von Einser-Noten und von Staatspapiergelei überhaupt ist in der heutigen Sitzung nicht zur Sprache gekommen. (O. D. P.)

Differenzen.

Als Ursache der jüngst bestanden haben sollenden Ministerkrise wurden Differenzen zwischen dem Staatsministerium und der ungarischen Hofkanzlei angegeben. Das Bestehen solcher Differenzen wurde von den meisten Wiener Journalen dementirt, allein diese Te-

menti darf, wie man der offiziösen Berliner „Stern-Zeitung“ aus Wien schreibt, nur dahin verstanden werden, daß zwischen den beiden Ministern keine Differenzen von einer Tragweite bestehen, welche nothwendig eine Ministerkrise, also den Rücktritt eines der beiden Staatsmänner, herbeiführen müßte. Es soll damit keineswegs geläugnet werden, daß Meinungsverschiedenheiten von geringerer Bedeutung bestehen; liegen doch solche nur zu sehr in den disparaten Verhältnissen der von beiden Herren vertretenen Ländersuppen und in der eigenthümlichen Stellung, die sich für jeden von ihnen daraus ergibt. Aber schon der Ausgang dieser kleineren Konflikte zeigt in der Regel, daß der Kaiser sich ganz entschieden mehr den Auffassungen des Herrn v. Schmerling, als denen des Grafen Forgach zuneigt. Das haben, wie der stets gut unterrichtete Korrespondent der genannten Zeitung schreibt, zwei neuere soeben erledigte Fälle deutlich dargethan.

In dem einen handelte es sich um das vom Grafen Forgach vertretene Prinzip, daß die Leitung der ungarischen Landes-Finanz-Angelegenheiten nach und nach aus den Händen der bis jetzt fungirenden kaiserlichen Behörden in die der Komitäts-Behörden überzugehen habe. Es bot sich dazu die Gelegenheit durch die Erledigung der drei Vorstandstellen bei den Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen in Ofen, Preßburg und Kaschan; Graf Forgach wollte, daß diese Stellen nicht wieder besetzt und die Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen selbst aufgelöst würden. Herr v. Schmerling machte dagegen geltend, daß die Regierung unter keinen Umständen die Leitung der finanziellen Angelegenheiten in Ungarn und dessen Nebenländern aus der Hand geben könne, und daß ein solches Verfahren in diesem Augenblicke um so bedenklicher sei, weil die Regierung sich dadurch von allen Organen entblöße, durch die sie einer etwaigen neuen Steuerverweigerung entgegentreten könnte, weil sie also damit gerade einer derartigen Neunitenz Vorschub leisten würde. Überdies sei schon im Oktober-Diplom (man macht neuerdings den Ungarn das Zugeständniß, sie nicht mehr direkt auf die Februar-Patente

Feuilleton.

Hinrichtung des Kapitäns Gordon.

Ans New-York, 21. Februar.

Heute ist zum ersten Male seit 80 Jahren das Gesetz, welches die Einführung von Neger-Sklaven in die Vereinigten Staaten mit Todesstrafe bedroht, zur Anwendung gekommen. An mancherlei Prozessen gegen Schiffskapitäne oder Solche, die bei diesem infamen Menschenhandel hilfreiche Hand geleistet, hat es während jener langen Zeit nicht gemangelt, allein die einzelnen Staaten haben es immer verstanden, den strengen Gesetze die Spitze abzubrechen. Gewöhnlich wurden die Angeklagten freigesprochen oder man wußte mildernde Umstände aufzufinden, in Folge deren dann die Jury eine leichte Strafe verhängte. War es aber durchaus unmöglich, anders als auf Todesstrafe zu erkennen, so wurde — und nie vergebens — die Gnade des Präsidenten der Vereinigten Staaten angerufen. Das Gesetz war mithin ein todter Buchstabe.

Dießmal hat die Sache einen andern Verlauf genommen, und wie zahlreich und nachdrücklich unterstützt auch die Gnadengeſuche gewesen, der Präsident ist unerschütterlich geblieben, und hat der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen. Der Präsident verstand sich nur dazu, die Vollstreckung des Urtheils

14 Tage hinauszuschieben, um dem Verurtheilten Zeit zur Ordnung seiner Angelegenheiten zu lassen; aber er ließ denselben zugleich ankündigen, daß er weder auf Gnade, noch auf eine Verlängerung der Frist hoffen dürfte.

Der Kapitän Nathaniel Gordon ist in Portland, im Staate Maine, geboren. Maine und Massachusetts sind die abolitionistischen Staaten der Union, aber, seltsam genug, auch diesen beiden, welche den schmachvollen Ruf genießen, die meisten Schiffe im Negerhandel zu beschäftigen. Gordon ist 25 Jahre alt, und begann seine Seemanns-Carriere als Schiffsjunge. Er ist mit einer vortrefflichen Frau verheiratet, die Alles gethan hat, um ihren Gatten zu retten. Derselbe hat vier Reisen nach Afrika gemacht. Zwei glücklich vollkommen, er konnte seine Negerladung auf der Insel Cuba landen und vortheilhaft verkaufen. Seine dritte Fahrt lief weniger glücklich ab, er war genötigt, seine Neger in Brasilien an's Land zu setzen, wo der Slavenhandel überhaupt verboten ist. Die vierte und letzte Reise machte Kapitän Gordon auf dem „Erie“, welcher an der Mündung des Congo-Flusses von dem „Mohican“, einer Kriegsschiffaluppe der Vereinigten Staaten, die an der afrikanischen Küste kreuzte, genommen wurde. Kapitän Gordon wurde mit seiner ganzen Mannschaft zu Gefangenen gemacht. An Bord des „Erie“ stand man 967 Neger, Männer, Weiber und Kinder.

Ein Midshipman führte die Prise nach Monrovia, der Hauptstadt der kleinen Negerrepublik Liberia, um die unglücklichen Schwarzen dort an's Land zu setzen; doch 300 von ihnen starben auf dem

Wege dorthin und das Meer wurde ihr Grab. Die übrigen wurden in Monrovia ausgeschiffet und der Fürsorge des dortigen Agenten der Vereinigten Staaten übergeben, der sie in Freiheit setzte.

Kapitän Gordon und seine beiden Schiffslieutenanten wurden auf dem „Erie“, dessen Mannschaft auf dem „Mohican“ Dienste genommen hatte, nach New-York gebracht. Inzwischen aber war der Aufstand der Südstaaten ausgebrochen und der Midshipmann, der den „Erie“ befehlte, ein geborener Südkaroliner, ergriff die Partei der Sonderbündler und floh mit seiner Mannschaft auf dem „Erie“ davon. Die Regierung verlor dadurch die nötigen Zeugen, um Gordon vernurtheilen zu lassen. Dieser wußte aber nicht, sich den glücklichen Umstand zu nutzen. Statt sich durch die erste Jury aburtheilen zu lassen, die ihn wegen Beweismangel unfehlbar würde freigesprochen haben, erhob er gegen deren Verurteilung den Einwand eines Formfehlers. Die Regierung ging hierauf mit Freuden ein und der Prozeß wurde auf eine andere Sitzungsperiode verschoben. Unterdessen berief der Marinesekretär die Kreuzer von der afrikanischen Küste zurück, um sie gegen die Rebellen zu verwenden. Den Nachforschungen der Justiz gelang es, auf einem dieser Kriegsschiffe vier Matrosen ausfindig zu machen, welche zur Mannschaft des „Erie“ gehörten und diese willigten ein, gegen ihren früheren Kapitän als Zeugen aufzutreten. Auf diese Weise gelang es, von der folgenden Jury das „Schuldig“ gegen Gordon zu erhalten und dieselbe wurde in Folge dessen verurtheilt, den 7. d. M. gehext zu werden. Doch be-

hinzzuweisen) die Finanzverwaltung aller Länder ausdrücklich der Regierung, unter Mitwirkung des Gesammtreichsrathes, vorbehalten. Der Kaiser trat den vom Staatsminister angeführten Gründen für die Wiederbesetzung der erledigten Stellen bei, und ernannte die derzeitigen provisorischen Leiter der drei Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen, nämlich die Hofräthe Marcher für Osen, Schosulan für Pressburg, und Curtex v. Breitenstein für Kaschau, zu definitiven Vorständen.

Der zweite Differenzfall bezog sich auf die serbische Wojwodschaft. Der ungarische Hofkanzler hatte in der Frage über die Herstellung der serbischen Wojwodschaft eine umfassende Denkschrift ausarbeiten lassen und sie dem Ministerrathe vorgelegt; dieser aber schloss sich den darin aufgestellten Ansichten nicht an, namentlich nicht dem Grundsatz, daß die Wojwodschaftsfrage nur auf dem Wege der ungarischen Landesgesetzgebung gelöst werden könne. Der Staatsminister vertheidigte das Recht des Kaisers, die Kandidaten zur Wojwodenwürde vorzuschlagen, und wies sowohl die freie Wahl des Wojwoden, als auch die vom Grafen Forgach verlangte Zuziehung des ungarischen Landtages zur Lösung der Wojwodschaftsfrage entschieden zurück; ja, er wies sogar darauf hin, daß die ganze Angelegenheit nicht in das Ressort der ungarischen Hofkanzlei, sondern in das des mit Erledigung der Verfassungs-Angelegenheiten betrauten Staatsministeriums gehöre. Auch in diesem Falle ist die Entscheidung des Kaisers zu Gunsten des Staatsministers und gegen den ungarischen Hofkanzler ausgefallen. Wenn nun hier auch nicht tief durchgreifende Prinzipienfragen zur Entscheidung vorlagen, so waren sie doch für die Neugestaltung der ungarischen Verhältnisse von genügender Bedeutung, um es erklärlich zu machen, daß sie, namentlich von ungarischer Seite, so lange die Lösung nicht erfolgt war, als eine hochwichtige und selbst zur Krisis führende Differenz zwischen dem Staatsminister und dem Hofkanzler aufgefaßt wurden. Die Entscheidung dieser beiden Fälle hat aber zugleich gezeigt, daß der Kaiser in wichtigen prinzipiellen Fragen sich unzweifelhaft eher der Auffassung des Staatsministers, als der des Hofkanzlers zuneigt, und daß es daher bei dem wirklichen Ausbruch einer Krisis an dem Letztern und nicht an Herrn v. Schmerling sein würde, den Platz zu räumen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 7. April.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Freiherr von Mecsey, v. Plener, v. Lasser, Graf Degenfeld, Sekretionschef v. Rizy und Sekretionschef Freiherr v. Hoch.

Se. Exzellenz der Herr Minister von Lasser beantwortet die vom Abgeordneten Ritter v. Rogavsky im Monat März an das Staats- und Justizministerium gerichtete Interpellation, betreffend die von den Untersuchungsgerichten in Galizien bekundete außerordentliche und nach der Angabe des Interpellanten die Bevölkerung beängstigende Thätigkeit. Er beleuchtet einige in der Interpellation zu ihrer Motivierung vorkommende Stellen, theilt Fragmente aus den polnischen Nationalgesängen mit, die nichts weniger als harmlos erscheinen, sondern vielmehr als zur Aufreizung, zum Hass gegen den Staatsverband geeignet sich darstellen, betont, wie nachsichtsvolle Schonung den Rädelsführern nur noch mehr Muth einflöste, und daß solche Nachsicht nicht mehr Platz greifen werde. Das Ministerium hat volle Kenntnis

willigte ihm der Präsident Lincoln die bereits erwähnte Frist von vierzehn Tagen, welche heute abgelaufen ist.

Diese Frist ist von der Frau, den Vertheidigern und Freunden des Verurteilten auf's Beste benutzt worden. Es wurde von ihnen bei dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der seinen Sitz in Washington hat, der Einwand eines Formfehlers gegen das Verfahren erhoben. Als diese Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde, wandten sie sich an das Kriminalgericht von New-York und suchten geltend zu machen, daß die Gesetze nur Landesverrat und Mord an dem Präsidenten mit Todesstrafe bedrohen. Aber auch dieser Versuch schiede. Der Richter führte dagegen aus, daß es sich in dem vorliegenden Falle um die Anwendung eines Bundesgesetzes und nicht des Gesetzes eines einzelnen Staates handle. Andere Versuche, so wie wiederholte Fürbitten bei dem Präsidenten, hatten keinen besseren Erfolg. „Es muß ein Beispiel gegeben werden“, entgegnete Lincoln.

Gestern hatte Gordon Mutter, Frau und Kind zum letzten Male gesprochen. Seine Festigkeit verließ ihn nicht, sein Auge blieb trocken, während alle Andern und selbst die der Fremden in Thränen schwammen. Doch war seine innere Bewegung darum

von der Thätigkeit der Behörden in Galizien; wegen des Absingens von Nationalgesängen ist noch Niemand in eine strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden, die nur gegen verbrecherische Demonstrationen gerichtet ist. Die Regierung willigt dieses Vorgehen der Gerichte. Die gut gesinnte Bevölkerung bedarf keiner Beruhigung; ein nicht gut gesinnter Theit könnte nur durch die Erklärung, daß strafbare Handlungen der Agitatoren ic. ungestraft bleiben sollen, beruhigt werden, welche Erklärung wohl Niemand von der Regierung erwarten wird.

Se. Exzellenz kommt auch auf eine Rede des Abg. Zybliewicz in der Sitzung vom 21. Februar zu sprechen, betreffend die Verurtheilung mehrerer Lemberger und Krakauer Bürger und die hierüber vom Staatsministerium gegebene, vom Abg. Zybliewicz in ihrer Richtigkeit angefochtene Erklärung. Der Herr Minister weiß aktenmäßig nach, daß der Herr Staatsminister mit der Behauptung, daß die betreffenden Verurtheilungen nicht durch einen Präsidialbeschluß, sondern kollegialiter erfolgt sind, gut der Interpellant dagegen schlecht unterrichtet war.

An der Tagesordnung ist der Finanz-Ausschuß-Bericht über die Regierungsvorlage in Betreff der Besteuerung des Wein-, Most- und Fleischverbrauchs.

Se. Exzellenz der Herr Finanzminister zieht die Regierungsvorlage zurück und verheißt eine neue Vorlage, die noch in dieser Session erfolgen und die Wünsche des Ausschusses berücksichtigen wird.

Groß: Die Verordnung vom 12. Mai 1859 über die betreffende Besteuerung hat böses Blut unter der Bevölkerung hervorgerufen. Die neue jetzt zugesagte Regierungsvorlage könnte vielleicht in dieser Session nicht mehr alle verfassungsmäßigen Stadien durchmachen. Er macht daher den Finanzausschuß-Antrag zu dem seinigen, und bittet um die Unterstützungsfrage.

Kaiser spricht in gleichem Sinne, und will die Vorberathung ausgeschlossen wissen, da der Geigenstand sprachreich und dringlich ist.

Präf. kann im Sinne der Geschäftsordnung den Antrag Groß nicht zur Unterstützungsfrage bringen, und verlangt nach einer Gegenbemerkung Kaisers die schriftliche Vorlage des Antrages. Die Sitzung wird zu diesem Behufe auf 10 Minuten unterbrochen.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Se. Exzellenz der Herr Finanzminister zur Besteuerung jeder Besorgniß, daß er mit seiner Erklärung nur eine Vertagung der Verhandlung bis zu einer der ersten Sitzungen nach Ostern, in welcher er den umgearbeiteten Entwurf der Regierungsvorlage vorzulegen im Stande sein wird, beabsichtigt habe. In Folge dieser Erklärung zieht der Abg. Groß seinen Antrag vorläufig zurück.

An der Tagesordnung sind die Mittheilungen von Berichten des Petitionsausschusses.

Der Präsident erklärt vor Beginn derselben, daß das Haus trotz der Entfernung galizischer und czechischer Mitglieder doch noch beschlußfähig sei.

Der Präsident stellt eine Reihe von Vorlagen des Finanzausschusses in nahe Aussicht, und beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch an. Tagesordnung: Ausschußbericht über die Zuweisung der Gerichtsbarkeit an die Polizei- und politischen Behörden.

Während der Mittheilung der Berichte kehren mehrere dieser Mitglieder zurück. Sämtliche Anträge des Petitionsausschusses, unter denen einer die Zuweisung mehrerer Petitionen über konfessionelle Angelegenheiten an den betreffenden Ausschuß verlangt, werden ohne Debatte angenommen. Unter

nicht minder tief; aber er beherrschte sich. Er betet sein Weib an.

Heute Morgens um 3 Uhr hörte man ein Schmerzensgeschrei in der Zelle des Verurteilten. Man fand denselben in schrecklichen Konvulsionen auf seinem Bett. Er hatte sich mit Strychnin, das in einer Zigarre versteckt gewesen, vergiftet. Die Ärzte wurden eilig gerufen. Sie wandten die Magenpumpe an, überzeugten sich aber bald, daß das feine Gift den Organismus bereits zu sehr angegriffen hatte, um die Wirkungen noch neutralisieren zu können. Man suchte deshalb nur noch das Leben des Unglücklichen bis zur Zeit der Hinrichtung zu verlängern, welche um 2 Uhr stattfinden sollte. Dies gelang nur durch Anwendung nervenreizender Mittel. Branntwein allein linderte die Schmerzen des Verurteilten und er hielt ihn aufrecht. Indessen befürchtete man, daß derselbe doch nicht bis 2 Uhr am Leben erhalten werden könnte, und so wurde beschlossen, mit der Hinrichtung nicht länger als bis 12 Uhr zu zögern.

Ein ganz neuer Galgen war auf dem innern Gefängnispfoste errichtet worden. Außer den Beamten und den zwölf durch das Gesetz vorgeschriebenen Zeugen wurde der Zutritt nur ausdrücklich eingeladenen Personen gestattet, deren etwa Hundert sein mochten.

Der Verurteilte mußte auf die Richtstätte getragen und unterstützt werden, während man ihm

den Mittheilungen befinden sich auch an den Reichsrath von zwei Kommunen (Steinschönau, Böhmisches Leipa) gerichtete Vertrauenadressen, die dem Archive des Hauses einverlebt werden.

Österreich.

Prag, 4 April. Die Statuten des Swatobor, des unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Franz Palacky gegründeten Vereins zur Unterstützung czechischer Schriftsteller und ihrer Familien, haben die behördliche Genehmigung erhalten.

Prag, 5. April. Vor einigen Tagen ist auch das in böhmischer Sprache verfaßte Exemplar des Staatsgrundgesetzes vom 26. Februar 1861, eigenhändig von Sr. Majestät dem Kaiser und sämtlichen Ministern (worunter auch Graf Szczesny) unterschrieben, und mit beigedrucktem Kaiser. Insiegel in prachtvoller Ausstattung zur Aufbewahrung im Landesarchive herabgelangt. Im Archive des Königreiches Böhmen sind dennoch nunmehr beide Grundgesetze vom 20. Oktober 1860 und 26. Februar 1861 in den beiden Landessprachen aufbewahrt.

Tabor, 4. April. In der vorigen Woche ist hier eine Familie, welche unlängst sanguinische Hoffnungen zur Ansiedlung nach Nordamerika verleitet hatten und die über Hamburg bereits das Meeresstädtchen erreicht hatte, wieder nach ihrem Heimatort H. im Bechiner Bezirke abgereist. Die Veranlassung zur augenblicklichen Rückkehr in ihr Heimatland gab die Ankunft eines Schiffes, welches eine große Anzahl Auswanderer vom gelobten Lande Amerika zurückbrachte, die ihre Existenz dort, wo gegenwärtig die Kriegssacke lodert, gefährdet glaubten und das jetzige Leben und Treiben in Amerika mit grellen Farben schilderten.

Pest, 6. April. Gegenüber der von mehreren Seiten ausgesprochenen Besorgniß, daß die jüngst erfolgten Ernennungen mehrerer Obergespäne und Administratoren als ein Zeichen der Verlängerung des Provisoriums zu betrachten sei, äußert sich der „Pesti Hirnök“ folgendermaßen: „Ohne in die Intentionen der Regierung eingeweiht zu sein, wagen wir es zu behaupten, daß sie es nicht als in ihrem Interesse liegend betrachten kann, das Provisorium länger als nothwendig aufrecht zu erhalten. Wir wagen ferner zu behaupten, daß die Abkürzung des Provisoriums moralisch in der Macht des Landes steht, und daß der Zweck dieser und der noch zu erwartenden Ernennungen nicht die Verlängerung, sondern im Gegenteil die je frühere Aufhebung des Provisoriums sei. Wer des Glaubens ist, das Provisorium werde auf keine andere Weise und bloß dann sein Ende erreichen, wenn an die abgetretenen Beamten die Aufforderung ergehen wird, das geräumte Feld wieder einzunehmen, der ist von einem großen Irrthum besangen. In welchem Lichte würde eine so schwankende Regierung dem Unbefangenen erscheinen, wenn sie Tausende jener Patrioten aufopfern würde, welche inmitten der Gefahren der Anarchie, trotz des reinigenden moralischen Druckes und Verkennens zu ihrer Unterstützung bereit waren! Eine solche Aufopferung hätte nur dann einen Sinn, wenn die während des Provisoriums fungirenden Beamten der Wiederherstellung der ungarischen Konstitution abgeneigt wären. Wer wagt aber dies zu behaupten? Unserer Ansicht nach würde dem Provisorium mit korrekter politischer Logik dadurch ein Ende gemacht, daß die von den Obergespänen und Administratoren nothgedrungener Weise surrogirten

den Strick um den Hals legte. Doch in diesem schrecklichen Augenblicke fand er die ursprüngliche Energie seines Charakters wieder, und als man ihn fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, richtete er sich auf und sprach mit fester Stimme folgende Worte:

„Ja, ich habe noch etwas zu sagen. Ich sterbe mit der Überzeugung, absichtlich nichts Böses gethan zu haben. Wenn ein Mann (er meinte den Attorney) sich an die Jury wendet und zu ihr sagt: verurtheile den Angeklagten, damit dem Gesetz Genüge geschehe, und ich verpflichte mich, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um seine Begnadigung zu erlangen. und dieser Mann, nachdem ihm die Jury gespricht hat, zu dem Präsidenten geht und ihn bestimmt, den Verurteilten hängen zu lassen — sage ich, daß dieser Mensch niederträchtig und feige ist u...“

Er konnte nicht vollenden. Das Zeichen wurde gegeben, das Beil des Henkers klappte das Tau, welches die Planke hielt, auf welcher der Verurteilte stand, und dieser wurde in die Ewigkeit geschleudert.

Ein kurzes Nöcheln und er hatte überstanden.

Die Szene war unbeschreiblich furchtbar. Als der schon halbtote Gordon das Wort ergriff, nahmen sämtliche Anwesenden die Hüte ab und senkten die Köpfe.

Beamtenkörper durch eine ordentliche Wahl legalisiert werden.“

Italienische Staaten.

Nom. Der heilige Vater hat ein marmornes Kruzifix und ein prachtvolles, mit Goldbuchstaben gedrucktes und reich eingebundenes Brevier zur Ausstellung nach London gesandt. Das Kruzifix ist für den Bischof von Southwark und das Brevier für den Kardinal Wissemann bestimmt. Kardinal Antonelli hat gleichfalls einige Kunstgegenstände zur Ausstellung gesandt. Es sind von Rom eine Sammlung zisellierter Arbeiten von Camerale, 55 Gemälde verschiedener Künstler, 50 Skulpturen, 5 Mosaik-Bilder und zahlreiche Mosaik-Platten, viele Bronze-Gegenstände, Silbersachen und Kannen, 50 päpstliche Denkmünzen, die in der päpstl. Münze geschlagen wurden, Seidenstoffe, künstliche Perlen, bearbeiteter Marmor, nachgeahmte etruskische Vasen, Luxusmarmor aus den römischen Steinbrüchen u. s. w. nach London abgegangen. Nebrigen ist zu bemerken, daß die bedeutendsten Künstler, wie Tenerani, Podesti, Cogheri und Minardi noch nichts abgeschickt haben.

Frankreich.

Der Violin-Virtuose Mischa Hauser ist in Paris angekommen und gibt nächstens sein erstes Konzert.

Ein Schreiben des Ministers Ratazzi an den Prinzen Napoleon macht in Paris viel Aufsehen. Der Minister erklärt in seinem Schreiben, daß die Bildung eines hältbaren Cabinets in Italien unmöglich sei und seine amtliche Stellung eine bedrohte bleibe, wenn der Kaiser der Franzosen nicht irgend eine Lösung der römischen Frage herbeiführe. Der Prinz soll sich beilebt haben, das Schreiben des Ministers dem Kaiser vorzulegen und zu befürworten. Er hätte namentlich die Unordnung vorangestellt, die auf der Halbinsel, wo das Regieren unter den obwaltenden Verhältnissen immer schwerer und schwerer werde, um sich greifen müsse und Zustände herbeiführen könnte, die Europa in Aufruhr und Verwirrung zu versetzen geeignet seien. Der Kaiser aber hätte die Achseln gezuckt und erwiedert: „Das Alles ist wahr, ich kann aber für jetzt doch nicht anders, es ist unmöglich.“ — Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt König Viktor Emanuel die Entbindung der Prinzessin Clotilde, seiner Tochter, als Vorwand zu benützen, um nach Paris zu kommen und zu versuchen, ob er nicht durch seine persönliche Einwirkung von dem Kaiser einige Zugeständnisse in der römischen Frage zu erzielen im Stande wäre.

Großbritannien.

In London soll demnächst eine neue deutsche Zeitung gegründet werden, welche hauptsächlich österreichischen Interessen gewidmet sein und sich mit den Fragen der Regeneration Österreichs beschäftigen würde.

Türkei.

Neber die neueste Haltung des Fürsten von Montenegro wird französischen Blättern eine Nachricht aus Konstantinopel telegraphiert, deren Bestätigung abzuwarten ist: „Der Fürst von Montenegro, sagt das Telegramm, hat an die hohe Pforte ein Schreiben gerichtet, welches der Pascha von Skutari besorgt hat. Er spricht sich darin sehr friedlich aus, empfiehlt seine armen Glaubensgenossen in der Herzegowina dem väterlichen Schutz des Sultans, verspricht den Muselmännern gegenüber eine billige Haltung zu beobachten und wünscht, daß das zwischen ihm und dem „suzerainen Hofe“ bestehende Missverständnis aufhöre, und dauernder Friede das Glück der Völker sichere, welche unter der Autorität des Sultans stehen.“

Amerika.

New-York, 21. März. Ericson, der Erbauer des „Monitor“, ist begreiflicherweise der Held des Tages. Zur Küstenverteidigung ohne Zweifel eine vortreffliche Maschine, doch kaum zu entlegenen Angriffszielen zu gebrauchen. Sein tapferer Kommandant hat selber erklärt, lieber wollte er auf Binnengewässern mit diesem Fahrzeug ein halb Dutzend Schlachten durchmachen, als sich mit ihm auf die hohe See hinauswagen.

Tagesbericht.

Wien, 8. April.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling befand sich gestern bedeutend besser und hat sich von seinem Unwohlsein der Haupsache nach erholt. — Gleich, als sich die Nachricht von einer Erkrankung desselben verbreitete, zeigte sich allgemeine Theilnahme im Publikum. Hunderte von Personen erschienen in

dessen Wohnung, um sich über das Bestinden zu erkundigen, und man beruhigte sich erst dann, als man erfuhr, daß das Unwohlsein vorübergehend und ganz leichter Art sei. An allen öffentlichen Orten bildete die Krankheit des Herrn Ministers das Tagesgespräch.

— Die hier anwesenden Herren Grafen De- sewsky, Barkoczy und Lonyay wurden gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und legten ihre Wünsche und Bitten in Bezug auf die ungarische Hypothekenbank dar. Die Antwort Sr. Majestät erfüllte jene Herren mit den besten Hoffnungen für ihr Unternehmen.

— Die vom Kaiser Alexander zur Vertretung der russischen Armee bei dem Leichenbegängnisse des Fürsten Windischgrätz bisher entsendete Deputation, welche vorgestern zugleich mit dem russischen Gesandten, Herrn v. Balabu, zur kaiserlichen Tafel gezogen wurde, ist von Sr. Majestät dem Kaiser durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden.

— Handelsminister Graf Wickenburg ist mit dem heutigen Schnellzuge nach Triest abgegangen, um seine Inspektionsreise in den adriatischen Häfen anzutreten.

— Dr. Ritter v. Benedek hat sich in Graz angekauft und gedenkt heuer kurze Zeit auf dieser seiner Besitzung zuzubringen.

— Auf den denkwürdigen Erlaß des Staatsministeriums an die drei böhmischen Bischöfe wegen der Verfassungsfeier am 26. Februar hat Kardinal Schwarzenberg, wie das „Vaterland“ meldet, „bereits in ebenso entschiedener als würdevoller Weise geantwortet.“

Nachtrag.

Berlin, 7. April. Die heutige „Sternzeitung“ erfährt, daß am 10. d. M. auf allerh. Befehl und mit den Wünschen des Kriegsministers übereinstimmend eine Kommission höchstgestellter Generale zusammenentreten werde, um über weitere Ersparnisse des Militär-Budgets, wie selbe vom militärischen Standpunkte aus zulässig sind, Berathung zu pflegen. Der Kriegsminister und ein Mitglied des Staatsministeriums werden daran teilnehmen; General Wrangel wird den Vorsitz führen.

Dasselbe Blatt hört ferner, daß dem Landtage nicht nur der Etat pro 1862 in größerer Spezialisierung, sondern zugleich auch der für das J. 1863 in einer spezielleren Nachweisung vorgelegt werden soll, um dem von der Landesvertretung und der Staatsregierung empfundenen Uebelstande abzuholzen, daß ferner keine neuen Steuergesetze dem bevorstehenden Landtage vorgelegt werden; die Staatsregierung erwäge vielmehr vom Juli ab durch Ersparnisse den Zuschlag von 25 p. Et. zur Einkommensteuer nicht weiter zu beanspruchen.

Gesetzentwürfe von prinzipieller Bedeutung werden der Sommersession nicht vorgelegt werden, mehrere Vorlagen über Tarifswänderungen seien zu er-

warten. Die Absicht der Regierung gehe dahin, im Interesse der arbeitenden Bevölkerung für die nothwendigsten Lebensmittel umfassende Erleichterungen einzutreten zu lassen, auf gänzliche Aufhebung der Gesteidezölle, erhebliche Ermäßigung der Eingangssteuern von Reis, Schlachtwieh und Fleisch hinzuwirken. Aus gleichem Grunde ist die fernere Ermäßigung der Bergwerks-Abgaben in den nächsten drei Jahren und zwar um ein Prozent in jedem Jahre in Aussicht genommen, um die inländische Eisenproduktion gegenüber der Konkurrenz des Auslandes zu unterstützen. Endlich soll ein Gesetzentwurf wegen Reduktion des Briefporto's für die innere Korrespondenz eingebracht werden; ferner ist der Plan in Vorberatung, die Salzpreise auf die frühere Höhe zu stellen, um die Mehreinnahme für die Erweiterung der preußischen Flotte zu verwenden.

— Aus Cattaro, 29. März, berichtet die „Agramer Zeit.“: Zehntausend Montenegriner sind auf dem Marsch, um sich mit dem Wojwoden von Grajovo, Luka Vulalovic, zu vereinigen. Dies bewog Omer Pascha, seinen Marsch einzustellen, obwohl er den dringenden Befehl erhielt, die Operationen fortzusetzen. Man sagt, der Marsch der Montenegriner sei die Vollziehung des Traktates mit Serbien, und daß die Mission des Vulalovic nur darin bestand, den Marsch der Türken zu verhindern. (Klingt sehr unwahrscheinlich. A. d. R.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Mostar, 6. April. Nachdem die Festigungen in Zubtschi vollendet sind, ließ Derwisch Pascha dort die erforderliche Besatzung zurück, war gestern in Trebinje und rückte heute mit seinem Corps nach Pilek, um über Befehl Omer Pascha's auch Banjani zu besetzen, dessen Besetzung den Schluss der fortifizierten Operationslinie bilden wird. In Scharanji haben Scharmügel geringen Bedeutung stattgefunden. Omer Pascha ist in Nekonaleszenz, und hat ein Landhaus bei Mostar bezogen. Gerüchtweise heißt es, Vulalovic soll sich geflüchtet, die Insurgenten nach Montenegro gezogen haben.

New-York, 25. März. Ein Theil der Expedition Burnside soll nach Beaufort in Nordcarolina, welches die Konföderirten geräumt hatten, vorgerückt sein. Die New-Yorker Journale sprechen sich entschieden gegen eine fremde Vermittlung zwischen dem Norden und Süden aus.

Theater.

Heute, Mittwoch, zum Vortheile des Herrn Müller jun.: **Der Nekrat vom Jahre 1859.**

Morgen, Donnerstag, zum Vortheile des Fr. Boklet: **Die Diebsnetti.** (Neu.)

Überm., Freitag: **Orpheus in der Unterwelt.** (Neu.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
4. *) April	6 Uhr Mrg.	323.08	+ 6.0 Gr.	NO.	schwach	heiter
	2 " Nähm.	322.76	+ 18.8 "	O.	dettö	Sonnenschein.
	10 " Abd.	323.43	+ 9.6 "	O.	dettö	sternhell
5. "	6 Uhr Mrg.	324.47	+ 8.8 Gr.	O.	schwach	heiter
	8 " Nähm.	324.79	+ 19.2 "	NO.	mäßig	Sonnenschein
	10 " Abd.	325.88	+ 11.6 "	O.	schwach	sternhell

*) Die Temperatur hat in den letzten Tagen einen für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohen Grad erreicht. Die Folge davon ist, daß das Pflanzenleben im Walde, auf Flur und Wiese in rascher Weise sich zu entwickeln anfängt, wie seit dem Jahre 1857 kein Fall hierorts vorgekommen ist.

Die „Schachbrettblume“ (*Fritillaria Meleagris*), die „Cornellsirsche“ (*Cornus mas*), der röthliche „Seidelbast“ (*Baphne mezereum*) blühten schon am 23., und das „Wiesenstrauchkraut“ (*Cardamine pratensis*) am 28. März. Diese folgten als charakteristische Frühlings-Pflanzen am 1. April die röthlichblauen „Walderbse“ (*Orobus vernus*), die „Muskatlyacinthe“ (*Muscari racemosum*), die „Erdbeere“ (*Fragaria vesca*) und der „Aprilslofenbaum“ (*Prunus Armeniaca*); am 3ten April das „Sumpfvergissmeinnicht“ (*Myosotis palustris*), das „Frühlings-Gedenkmein“ (*Omphalodes verna*), die „gelbe Orchis“ (*Orchis pallens*), die „Heidelbeere“ (*Vaccinium Myrtillus*), die „Engelblume“ (*Globularia vulgaris*), die „Kaiserkrone“ (*Fritillaria imperialis*), die „Schlehe“ (*Prunus spinosa*) und der „Birnbaum“ (*Pyrus communis*). Zwischen dem 4. und 6. April entfalteten der „Zwetsch-

genbaum“ (*Prunus domestica*), die „Traubens-“ und „Waldlirsche“ (*Prunus Padus und P. Avium*) ihre Blüthenpracht.

Viele Insekten haben bereits ihre Puppenhülle verlassen, und freuen sich ihres Daseins, welches nur durch das Dasein der Pflanze, dieser Mutterlinie zwischen der unorganischen Natur und der Thierwelt, bedingt und gefördert wird.

Von den Zugvögeln hat fast jeder Tag neue Gäste gebracht; die „Ringeltaube“ (*Columba palumbus*), der „Lerchenfalte“ (*Falco subluteo*), der „Mäusebussard“ (*Buteo vulgaris*), der „Gartenröhrling“ (*Silvia phoenicurus*), das „Rothfelsen“ (*Silvia rubecula*), der „Wiedehopf“ (*Upupa epops*), die „Lachmöve“ (*Larus ridibundus*), die „Weißfleder“ (*Turdus viscivorus*), der „Storch“ (*Ciconia alba*), mehrere Enten-Arten u. s. w. sind da. Einige von ihnen sind zu ihren nördlichen Brutplätzen geeilt, andere haben sich bleibend bei uns niedergelassen.

— Möge durch keinen Rückfall der Temperatur unseren sensiblen Freunden, diesen Repräsentanten der frischen Lebenslust, der Aufenthalt in unseren Gegenden verleidet werden!

W. K.

